

In Bildern gestaltetes Leben

Vier monumentale Werke von Michael Morgner sind im Meißner Dom zu sehen

VON HEINRICH MAGIRIUS

Seit Juni sind im nördlichen Seitenschiff des Meißner Domes vier große Bilder von Michael Morgner angebracht. Es handelt sich dabei nicht um eine zeitlich begrenzte Ausstellung seiner Werke, vielmehr wurden sie für den Meißner Dom geschaffen und gestiftet.

Diese Schenkung hat eine auf das Jahr 2009 zurückgehende Vorgeschichte. Der „Kunstdienst“ der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens zeigte in diesem Jahre eine Ausstellung des in Einsiedel bei Chemnitz lebenden, international beachteten Künstlers im Meißner Dom mit einem Zyklus von vier Bildern an eben der Stelle, wo sie auch heute zu sehen sind. Die gleichen Bilder sind es aber nicht. Erst nachdem dieser erste Zyklus nach Beendigung der Ausstellung zu einem anderen kirchlichen Zweck bestimmt war, wurde so recht bewusst, dass damit dem Dom etwas Wichtiges entgangen war.

Dem Wunsch des Domkapitels, die Bilder doch noch für den Dom zu erhalten, entsprach das Anliegen des Künstlers, seinen Bilderzyklus wieder im Dom angebracht zu sehen. In einem Brief Michael Morgners an den Vertreter des Domkapitels aus dem Jahre 2012 heißt es: „Ihr Wunsch ist mir eine große Ehre ... Meißner war die beste Ausstellung meines Lebens und ich bin zu allem bereit. Ich suche noch eine große Herausforderung und biete Ihnen folgendes an: drei bis vier Bilder 3 x 5 m“. In diesem Sinne entschloss sich der Künstler zur Wiederholung seines Bilderzyklus, zu einer „Replik“ dieses seines Werkes. Die Bilder folgen in ihrer Komposition den früheren, sind aber in ihrer Kontrastierung von Hell und Dunkel und in ihrer Zeichnung deutlicher ablesbar als die ersten.

Im Werk von Michael Morgner hat der Zyklus einen hohen Stellenwert. Er schließt an sein Lebenswerk an, als Morgner schon immer zyklische Abläufe in einer Folge von Bildern geschildert hat, noch nie aber in so gewaltigen Dimensionen. Dieser Zug zum Monumentalen ist in diesem Falle aber nicht nur nahe gelegt durch die freien Wandflächen unter den Langhausfenstern des Meißner Doms, sondern vor allem auch durch die Aussage der Bilder. Sie veranschaulichen ein kosmisches Geschehen als Heilsgeschichte.

Morgner, der immer betont hat, dass ihm als Europäer das Verständnis für Inhalte archetypischer Bedeutung nicht abhandeln gekommen ist, hat selbst die Thematik seiner Bilder bestimmt. Am Anfang steht der „Urknall“, dargestellt als Lichterscheinung im Zentrum von auseinanderstrebenden Strukturen. Das biblische Thema „Es werde Licht!“ erfährt hier eine Interpretation als Erscheinung von explosiver Energie. Am deutlichsten folgt Morgner in dem zweiten Bild der Kreuzigung christlichen Traditionen. Hier ist der zu Tode gequälte Mensch deutlich erkennbar. Damit setzt Morgner ein Thema fort, dass er immer wieder behandelt hat: Der Gekreuzigte ist der eigentliche „Ecce homo“ oder die „Reliquie Mensch“. Sie muss immer wie-



Michael Morgner. Kreuzigung.

Foto: László Tóth

der gezeigt werden. Auch in diesem Bild glaubt man eine Vervielfachung des Leidenden zu erkennen und ein Mitleiden des Kosmos, die Verfinsterung der Welt.

Das dritte Bild nennt der Künstler „Höllentanz“. Dabei denkt man zunächst an das Thema des Weltunter-

gangs am „Tag des Zorns“. Betrachtet man aber das Bild genauer, wird man gewahr, dass die Lichterscheinung, die von oben her in das Bild einbricht, eine Gegenbewegung nach oben hervorgerufen scheint, so dass es keineswegs abwegig ist, bei dem Bild auch an das Thema der „Höllentanz Christi“ zu denken:

Christus erlöst die Gläubigen des Alten Bundes aus dem Reich des Todes. Das ist nach der Tradition das eigentliche ikonographische Thema von Ostern. So erinnert das Thema hier an die Ikonographie der ostkirchlichen Anastasis. Das vierte Bild mit dem Titel „Auferstehung“ stellt Körper in unablässiger Aufwärts-

bewegung dar. Es erinnert an die Bilder von der Erweckung der Toten in erlöster Bewegung.

Die vier Bilder von Michael Morgner sind gekennzeichnet durch ihre Monumentalität und die Kraft ihrer Hell-Dunkel-Wirkung. Man spürt, dass hier ein „Graphiker“ am Werke war, der Zeit seines Lebens seine Wirkungen durch Schwarz und Weiß mit unendlich feinen Differenzierungen von Zwischenwerten in grauen und braunen Tönen zu erzielen weiß. Hinzu kommt, dass Morgner schon seit Jahrzehnten mit „Aufreißen“ und „Waschen“ von Papierschichten den Eindruck eines feinen Reliefs im Material zu erzielen weiß. Er arbeitet von einer jeweils dunkleren oberen Schicht auf eine hellere untere zurück, mit „Collage“ und „Decollage“ erreicht er ein Bild von unendlicher Vielfalt und von feinem Relief in der graphischen Wirkung. So spielen im Detail auch Zufälle der „Machart“ eine Rolle. Trotzdem ist die Dominanz der Komposition nie aus dem Auge gelassen, was zum Eindruck der Monumentalität der Bilder wesentlich beiträgt.

In den Raum des Meißner Domes ordnen sich die vier Bilder vor allem durch ihr Format und ihre Farbgebung ein. Sie füllen je ein Feld unter einem der Langhausfenster der Nordseite fast völlig aus, treten aber – wenn man das Seitenschiff durchschreitet – dadurch zurück, dass sie hinter den plastischen Gliederungen der Dienste wie in Nischen stehen. Am besten sind die Bilder vom Mittelschiff her wahrnehmbar. In das fast steinsichtige Langhaus fügen sich die auf Zeichnung in Helldunkelwerten beschränkten Bilder wie selbstverständlich ein.

Macht man sich klar, dass die Vorstellung von einer „reinen“ architektonischen Wirkung des gotischen Kirchenraumes ohnehin falsch ist, dass zu seiner Wirkung vielmehr immer auch „Bilder“ in Form von Altären, Wandmalereien und Farbfenstern gehört haben, wird man die neuen Bilder von Michael Morgner keineswegs als Fremdkörper empfinden. Ihre Zurückhaltung in Farbe und Form, die Bedeutsamkeit ihrer Komposition und nicht zuletzt die Allgemeingültigkeit ihrer religiösen Aussage „passen“ zur Innenarchitektur des Meißner Domes.

Das heißt aber nicht, dass sie „angepasst“ seien. Sie widerlegen aber die Auffassung als irrig, dass die „Moderne“ nur im Kontrast zum Historischen zur Wirkung gelangen könne. Hier verhilft die strenge gotische Architektur den neuen Bildern ganz wesentlich zu ihrer künstlerischen Wirksamkeit. Aber auch dem historischen Raum wird – wenigstens ahnungsweise – eine verlorene Dimension zurückgegeben, ein in Bildern gestaltetes geistiges und geistliches Leben.

Professor Dr. Dr. Heinrich Magirius war von 1994 bis 1999 Landeskonservator im Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

Der Meißner Dom ist täglich für Besichtigungen geöffnet: April–Oktober 9–18 Uhr und November–März 10–16 Uhr.

Unichor mit drei Erstaufführungen

Ein Konzert mit dem Titel „Gesang der Quellen“ geben am Sonntag, 17 Uhr in der Kreuzkirche der Universitätsschule Dresden und Sinfonietta Dresden. Unter Leitung von Christiane Büttig erklingen drei Dresdner Erstaufführungen von Komponisten aus Spanien, Estland und Brasilien.

Eröffnet wird das Programm mit dem 1993 entstandenen A-cappella-Stück „O sacrum convivium“ des Spaniers Javier Busto (geboren 1949), gefolgt vom Salve Regina für Chor, Streichorchester und Celesta des Esten Arvo Pärt (geboren 1935). Zum Abschluss des Konzertes ist ein Stabat Mater des brasilianischen Komponisten Amaral Vieira (geboren 1952) in der Fassung für Chor und Streicher zu erleben. Ab 16 Uhr gibt es eine Werkeinführung mit dem Komponisten Amaral Vieira.

Karten in der TU Dresden Infostelle, an der Konzertkasse der Kreuzkirche, über Reservierung oder an der Abendkasse.

Abschluss der Musik- und Theatertage

Mit einer Premiere auf Schloss Batzdorf und einem Klavierabend in der Villa Teresa gehen am Wochenende die Musik- und Theatertage zu Ende. Am Sonntag, 17 Uhr ist im Kellergewölbe von Schloss Batzdorf das Projekt „Melancholia“ erstmals zu erleben, dem sich Wolfgang Hentrich (1. Konzertmeister Dresdner Philharmonie) Soullergende Dirk Zöllner, Cellist Tobias Unterberg alias Bedeutung und die israelische Musikerin Shir-Ran Yinon (Viola, Arrangement) mit Werken von Schubert, Schumann, Händel, Gluck, Silcher, Beethoven und Mahler gewidmet haben.

In der Villa Teresa Coswig spielt am Sonntag, 18 Uhr der junge Südkoreaner Jongdo Klaviermusik von Schumann und Schubert im Rahmen des Meißner Pianoforte-Festes.

Karten in der Börse Coswig, unter Tel. 05323 700186 und an allen bekannten VV-Stellen.

KURZ GEMELDET

Letzte Sommerlounge bereits am Freitag

Die Sommerlounge im Glashaus der Landesbühnen Sachsen geht zu Ende. Wie die Veranstalter mitteilen, wollen sie nicht mit der WM konkurrieren und lassen dem Fußball am Sonntagabend den Vortritt. Zur letzten Veranstaltung der Lounge wird daher bereits am Freitag um 20 Uhr geladen. Anne Kristin Büst (Violine) und Amadeus Boyde (Klavier) spielen Kammermusik von Ludwig van Beethoven, Robert Schumann und Maurice Ravel.

8. Sinfoniekonzert im Theater Döbeln

Zum letzten Sinfoniekonzert der Spielzeit lädt die Mittelsächsische Philharmonie am Freitag, 20 Uhr ins Theater Döbeln ein. Als Violinist und Dirigent ist türkische Musiker Hasan N. Tura zu erleben. Auf dem Programm stehen Tanzweisen seines Vaters Yalcin Tura, die Deutsche Erstaufführung „Günes Mansallari“ (Ansichten der Sonne) von Cemal Resid Rey, und die Serenade für Streicher C-Dur von Peter Tschaikowski.

Collegium Canticum in Bad Schandau

Das Ensemble Collegium Canticum Dresden ist am Freitag, 19.30 Uhr beim Internationalen Bad Schandauer Orgel- und Musiksommer in der dortigen St. Johanniskirche zu Gast. Die acht ehemaligen Mitglieder des Dresdner Kreuzchores bringen Männerchorgesänge aus fünf Jahrhunderten zu Gehör, darunter Werke von Orlando di Lasso, Heinrich Schütz, Felix Mendelssohn Bartholdy, Richard Strauss, Karl May und Kreuzkantor Rudolf Mauersberger sowie Spirituallen.

Karten 7 (erm. 5) Euro in der Touristinfo sowie im Pfarramt Bad Schandau, an der Konzertkasse der Kreuzkirche Dresden sowie an der Abendkasse

RADIOPROGRAMM

MDR FIGARO: 15.10 Uwe Friedrichsen liest „Geschichte meines Lebens und meines Theaters“ von Carlo Goldoni; 15.45 Recherchen; 16.00 Journal; 19.05 Bernd-Lutz Lange präsentiert sein Lieberbuch „Liederliches Leipzig“; 19.35 Jazz-Mix; 20.05 Ausschnitte aus Werken von Honegger, Strauss, Milhaud, Kage; 21.00 Jazz: Charlie Haden Quartet West; 22.00 Wilhelm II. – Der Weg in den Abgrund, Vortrag; 23.00 Nachtmusik

DEUTSCHLANDRADIO KULTUR: 18.30 Syrische Flüchtlinge in Griechenland/ Abschiedsbegegnung in Griechenland; 19.07 Zeitfragen; 19.30 Blutsbande – Exotische Stechmücken kommen nach Deutschland; 20.03 Rolandseckfestival – Instrumentalisten spielen Beethoven, Strauss, Lindberg, Debussy, Smetana; 22.00 Athenius Consort Berlin: Lieder von Frank Schwenker; 22.30 Studio 9 kompakt; 23.05 Fazit

DEUTSCHLANDFUNK: 19.15 Diskussion; 20.10 Aus Kultur- und Sozialwissenschaften: Deutschland, schwierig Vaterland; 21.05 JazzFacts: Aserbaidschan reaktiviert seine Jazz-Tradition 20.07 Historische Aufnahmen; 22.50 Sport; 23.10 Der Tag

Museums-Sommernacht ohne Kugelgen-Haus

Das Kugelgenhaus – Museum der Dresdner Romantik an der Hauptstraße 13 bleibt während der Museumsnacht am Sonntagabend geschlossen. Der Grund: Entgegen ursprünglicher Planungen finden in dem Gebäude Bauarbeiten statt. Als Ersatz wurde eine Besichtigungsmöglichkeit der Restaurierungswerkstatt im Stadtmuseum an der Wilsdruffer Straße 2 mit in das Programm aufgenommen. Die Restauratorin Cornelia Hofmann stellt in der Zeit von 18 bis 22 Uhr Grabfunde aus dem 17. Jahrhundert vor.

www.dresden.de/museumsnacht

Operettenkonzert am Bärwalder See

Im „Theater im Ohr“ am Bärwalder See ist am Freitag ab 20 Uhr ein Operettenkonzert geplant. Unter dem Titel „Was eine Frau im Frühling träumt...“ ist das Duo von Emozione auf der Freilichtbühne in Boxberg zu Gast. Bei schlechtem Wetter soll das Konzert im Kulturhaus in Kringsdorf oder im Tourismusinformationszentrum über die Bühne gehen, teilen die Gemeinde als Veranstalter mit. Das Duo aus Liane Fietzke (Sopran/Moderation) und Norbert Fietzke (Piano) will dabei die großen Gefühle aus Operette und Musical zeigen. Dazu gehören Melodien wie Ralph Benatzkys „Es muss was Wunderbares sein, von dir geliebt zu werden“ aus „Im weißen Rössl“, Franz Doelles „Wenn der weiße Flieder wieder blüht“ aus dem gleichnamigen Operettenfilm oder aus Franz Lehars „Die lustige Witwe“.

Karten im Vorverkauf 13 Euro, an der Abendkasse 15 Euro

Informationen unter Tel. 035774-35430 oder per Mail an info@boxberg-ol.de

Jeder Mensch ist ein Tänzer

Die spanische Choreografin Meritxell Campos Olivé über ihr Projekt „Human Loops“ im Hygiene-Museum

Dass das Deutsche Hygiene-Museum Dresden bevorzugt auch ein Ort für Bewegung und Tanz ist, weiß man nicht erst seit der mit bislang weit über 90 000 Besuchern äußerst erfolgreichen Sonderausstellung „tanz! Wie wir uns und die Welt bewegen“. Derzeit bereitet die in Berlin lebende spanische Choreografin Meritxell Campos Olivé mit rund 120 Darstellern für das kommende Wochenende „Human Loops“ vor.

Frage: Wie ist das Projekt entstanden?

Meritxell Campos Olivé: Ich habe bei meinen Tanzproduktionen und auch beim Unterrichten seit bald schon zwei Jahrzehnten immer mal wieder mit Laien gearbeitet, und es hat mich fasziniert, wie sich diese ohne professionelle Tanzausbildung bewegen können. Daraus entstand schließlich die Idee von „Human Loops“. Mit der unbedingten Neugier, in den gemeinsamen Proben herauszufinden, wo die Stärken eines jeden in seiner natürlichen Bewegungssprache liegen. Ich bin davon überzeugt, dass in jedem von uns ein Tänzer steckt. Das hat man einfach so im Bauch. Es ist ein Potenzial, das sich freilegen lässt, weil Bewegung einfach angeboren ist.

Und was heißt das konkret?

Dass jeder, der sich beteiligt, und das unter professioneller Anleitung, etwas ganz Spezielles aus sich heraus entwickeln kann. Das sehe ich praktisch als die Basis des Ganzen. Und jeder soll sich damit auch gut fühlen, authentisch und glaubwürdig sein. Alle finden ihre ganz eigenen Choreografien, brauchen keine vorgegebenen. Je nach Veranlagung sind sie auch dankbar für Anregungen, Korrekturen, Ermütigung.

Wie kommen Sie überhaupt zu Ihren Darstellern?



Die spanische Choreografin Meritxell Campos Olivé bei den Proben für „Human Loops“ im Hygiene-Museum.

Foto: Gabriele Gorgas

Wir hatten 2012 damit begonnen, damals im Berliner Roten Rathaus. Und da ich schon so lange in Berlin tätig bin, hatte ich meine eigenen Schüler, Kollegen, Bekannten gefragt, und manche haben sich auch auf Veröffentlichungen hin gemeldet. Zudem konnte ich ebenso Mitglieder eines spanischen Chores dafür gewinnen – sie sind alle nach Berlin gekommen. Letztlich waren wir an die

70 Leute unterschiedlichen Alters, verschiedenste Nationen und Berufe, Profis und Laien. 2013 gab es dann „Human Loops“ in Spanien, an der Costa Brava – bewusst in einem ganz kleinen Dorf. Da waren 120 Leute dabei, im Alter von 4 bis 87 Jahren. Ich liebe diese Mischung auf allen Ebenen. Was da an Kommunikation stattfindet, ist unglaublich – die spanische Oma tritt zusammen auf mit

dem Berliner HipHop-Tänzer! Das alles geht nicht ohne Toleranz, Akzeptanz, fördert das soziale Miteinander. Und jetzt in Dresden kommen wir auf rund 120 Darsteller.

Und dazu reist jedes Mal auch der spanische Chor an?

Es sind wieder etliche von den Spaniern dabei. So spontan, wie sie sind, haben sie sich bereits Flügel gebucht, als alles noch auf Anfang stand. Und auch Berliner sind gekommen. Aber vor allem versuche ich, Interessierte an den jeweiligen Orten einzubeziehen. In Dresden hat es einen enormen Zuspruch gegeben. Es sind Tänzer dabei, Schauspieler, Sänger, Pädagogen... Das ist wie eine Art Mikrokosmos der Gesellschaft.

Und was erwartet die Besucher im Deutschen Hygiene-Museum?

Alle Mitwirkenden treten in jeweils zwei Loops auf zu unterschiedlichen Themen. Dazu gehören beispielsweise alltägliche Gesten, Schlafen und Wachen, Leben und Tod, Unentschlossenheit, mythologische Geschichten oder ein argentinisches Streitlied. Und die Besucher bewegen sich in diesem Spannungsfeld, erleben die Szenen, gehen weiter. Man kann und wird nichts verpassen.

Spielt sich das auch unmittelbar in der derzeitigen Tanzausstellung ab?

Wir sind nicht in den Ausstellungen, aber in den Foyers und auf den Treppen, auch im großen Saal. Die Tanzausstellung ist gewissermaßen der Anlass, dass wir hier sind, aber wir nutzen mehr die Freiräume im Haus. Was auch wichtig ist, damit sich die Zuschauer und Darsteller wirklich begegnen können. Und durch den „Umlauf“ gibt es Platz für alle. Jeder ist in diesem Projekt in Bewegung. Interview: Gabriele Gorgas

Zur Person

Meritxell Campos Olivé wuchs in Bigues i Riells auf, einem Dorf am Rand der katalanischen Pyrenäen. Ihre Tanz- und Schauspielerausbildung absolvierte sie im AREA, Barcelona. Seit 1999 lebt Meritxell Campos Olivé in Berlin, wo sie als Choreografin und Tanzpädagogin arbeitet. Nach verschiedenen Stationen

als Lehrerin – zum Beispiel in der Tanzfabrik Berlin – leitet sie im „Urbanraum“ ihre eigene Tanzschule und -company „Human Loops“ im Deutschen Hygiene-Museum Dresden, zur Museumsnacht Dresden am 12. Juli, 21.30 bis 22.45, am 13. Juli, Beginn 11 Uhr, Eintritt frei